

# Der Waffenplatz Kloten-Bülach

Autor(en): **Binkert, Meinrad**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen**

Band (Jahr): **54 (1981)**

Heft [13]: **Ausbau Waffenplatz Kloten-Bülach**

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-562575>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Der Waffenplatz Kloten–Bülach

## Der ursprüngliche Waffenplatz

Das Gelände zwischen der Glatt, dem Ölberg, Homberg und Höhragen – eingegrenzt durch die Gemeinden Kloten, Winkel, Bachenbülach, Bülach, Höri, Niederglatt, Oberglatt, Rümlang und Opfikon-Glattbrugg – war von jeher ein bevorzugtes Übungsgebiet für militärische Zwecke. Die topografische Lage erlaubte vor allem Artillerieschiessen, Schiessversuche und Sprengungen aller Art. Von der Artillerie wurden dabei als wichtigste Zielgebiete die Geländekammern Entennest, Cheibenwinkel und Rütliallmend benutzt mit Feuerstellungen im Bereich des heutigen nördlichen Pistenendes und der Flughafenbauten im Süden. Es bestanden zu jener Zeit jedoch noch keine truppeneigenen Unterkünfte; die oben erwähnten Gemeinden sorgten denn auch für die Unterbringung von Mann, Ross und Wagen und stellten die notwendigen Einrichtungen der Truppe zur Verfügung.

Es ergab sich in der Folge immer mehr die Notwendigkeit, im Raum Kloten–Bülach einen bundeseigenen Waffenplatz mit Truppenunterkünften, Material- und Munitionsmagazinen, Zeughäusern und Ausbildungsstätten zu schaffen. Die Aufgeschlossenheit der vom Projekt am meisten betroffenen Gemeinden Kloten und Bülach war bemerkenswert und ermöglichte eine rasche Verwirklichung des grossen Vorhabens. Im Januar 1909 verpflichtete sich die Gemeinde Kloten – wie vom Klotener Stadtpräsidenten beschrieben – zur Zahlung eines einmaligen Beitrags, und die Gemeinde Bülach bot dem EMD die unentgeltliche und servitutenfreie Abtretung von rund 1200 Aren im sogenannten Burenhof an. Als Bevollmächtigter des Bundes hat ein Kantonsrat Wachter von Uerikon am See den Erwerb jener Parzellen in Kloten und Bülach, auf denen heute die Zeughaus- und Kasernenbauten stehen, ohne grosse Schwierigkeiten getätigt. Grösseren Widerstand von seiten der Grundeigentümer erfuhr hingegen die Überführung des bisherigen Schiessplatzes in den Besitz des Bundes. Durch Käufe, Abtausche, aber auch durch Expropriationen war es dann aber doch möglich, im Jahre 1911 den Waffenplatz Kloten–Bülach zu schaffen; zu jener Zeit mit über 1000 ha Fläche einer der grössten in der Schweiz.

## Der Flughafen dehnt sich aus

Die grösste Veränderung des Waffenplatzareals brachte die Verwirklichung des Bundesbeschlusses über den Bau des interkontinentalen Flughafens Zürich-Kloten vom 22. Februar 1946. So mussten dem Kanton Zürich für die erste Bauetappe im Jahre 1948 über 600 ha, also grosse Teile des Artillerie-Schiessplatzes, abgetreten werden. Die Gegenleistungen des Kantons waren 10 Mio. Franken, dauernde und

unentgeltliche Benützung der Schiessplätze am Pfäffiker- und am Greifensee zu beschränkten Zeiten, eigentümliche Abtretung des Zivilflugplatzes Dübendorf.

Mit den Landabtretungen an den Kanton mussten nicht nur der Artillerie-Waffenplatz aufgegeben und die Ausbildung dieser Truppe nach Bière, Frauenfeld und Sitten verlegt werden. Die verfügbaren Bauverbote und die Baumhöhenbeschränkungen erwiesen sich schon vielfach und auch heute noch auf dem im Eigentum des Bundes verbleibenden Gelände als schwerwiegende Einschränkungen.

Für den im Zusammenhang mit der 2. Ausbauetappe des Flughafens von 1958 erforderlichen Landanteil des Waffenplatzes leistete der

Kanton Zürich grösstenteils Realersatz. Auch für die 3. Ausbauetappe, die im Jahr 1976 verwirklicht wurde, hatte der Waffenplatz mit Zustimmung des EMD weitere 34 Hektaren seines Übungsgeländes bei Bülach und bei Kloten abzutreten. Als Realersatz konnte eine landwirtschaftliche Siedlung bei der Kaserne Bülach und das Gelände zwischen der Hochleistungsstrasse Kloten–Bülach und der Militärstrasse zum Waffenplatz geschlagen werden. Schliesslich ist als Ersatz für den Landbedarf zugunsten der erwähnten Hochleistungsstrasse auch noch Land in der Gemeinde Höri erworben worden.

## Der Waffenplatzbetrieb

Der Waffenplatz Kloten diente vom Jahr 1911 an der Artillerie für die Rekruten- und Unteroffiziersausbildung und später für die Artilleriebeobachter. Im eigentlichen Schiessgelände tauchten 1914 die 15-cm-Haubitzen auf. In den dreissiger Jahren gesellten sich Teile der Flugwaffe dazu, deren Hangars noch lange von der Flughafenfeuerwehr und vom Aeroclub benutzt wurden. Die inzwischen ebenfalls eingezoge-

### Die wichtigsten Waffenplatzbauten

Kloten		Bülach	
1911	Offizierskaserne 2 Mannschaftskasernen Stallungen (später Garagen und Magazine)* Kantinegebäude Krankenhaus, Wachthaus Schmiede (heute Lehrgebäude 3)	1911	Offizierskaserne 2 Mannschaftskasernen 2 Stallungen (heute Garagen und Magazine) Wachthaus, Waschhaus Krankenhaus Werkstattgebäude
	2 Reithallen (heute Mehrzweckhallen) Fouragemagazin* Telegrafenerwerkstattgebäude Lehrgebäude 1	1912	Kantinegebäude
	1921 Verwaltungsgebäude	1916	2 Reithallen (heute Mehrzweckhallen)
1924	Artilleriebeobachterhaus (heute Kdo Haus 1)	1923	Fouragemagazin
	1936 Wäschereigebäude	1956	Lehrgebäude 1
1948/49	«Villa Barbara»*	1969/70	Lehrgebäude 2
1954	Lehrgebäude 4	1970/71	Mannschaftskaserne 3
1966	Scheibenanlage Tegital	1975	Mehrzweckhalle
1971	Kantinegebäude 2		
1973–75	Ausbau des Panzerübungsgeländes		
1979	Mannschaftskaserne 3, Lehrgebäude 2		

### Die wichtigsten Zeughausbauten

Kloten		Bülach	
1917	Werkstattgebäude	1921	Korpsmaterialmagazin mit Werkstätten
1918	altes Korpsmaterialzeughaus	1922	Bürogebäude mit Wohnung
1938	neues Zeughaus mit Werkstätten		
1961	offene Fahrzeugeinstellhalle, Tankanlage		
1967	Motorfahrzeug-Einstellhalle		
1976/76	Lagerhalle		* nicht mehr bestehend

Verschiedene Schuppen, Magazine, Baracken und technische Bauten auf dem Waffenplatzareal und in den umliegenden Gemeinden

nen Fliegerabwehrtruppen hatten bald keinen Platz mehr und mussten nach einem Entscheid des Generals 1941 ebenso ausziehen, wie auch sieben Jahre später der Flughafenbau das Ende der Artillerieära auf dem Waffenplatz bedeutete. Wenn auch das Schiessgelände andern Zwecken zu dienen hatte und die Artilleriegeschütze verschwanden, blieben als bemerkenswertes Requisit bis im Herbst 1978 die Baranoff-, Projektar- und Funkführungskurse der Artillerie in Klotens berühmter «Villa Barabara».

1951 folgten die Telegrafenschulen der Übermittlungstruppen und damit ein ständiger Weiterausbau bis heute. Mit dem Abschluss der Sanierungsarbeiten sind auch die noch jungen Betriebsschulen auf den angestammten Waffenplatz zurückgekehrt.

Auch in Bülach waren seit 1911 die Artilleristen zu Hause, hauptsächlich für die Schulung an den 12-cm-Haubitzen und den 7,5-cm-Feldkanonen. Zu ihnen gesellten sich fahrende Mitrailleur-, Train- und Kavallerierekrutenschulen. Von 1936 bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs war Bülach zudem Ausbildungsstätte für den freiwilligen Grenzschutz.

Mit den Funkerschulen lösten auch hier im Jahre 1948 Übermittler die Artilleristen ab. Gleichzeitig wurde der Waffenplatz Bülach Standort der Offiziersschule, der Technischen Schulen und verschiedener Spezialkurse der Übermittlungstruppen. Zudem gilt Bülach bei den Kommandos der Zentralschulen und der Generalstabskurse sowie für Übungsstäbe und Funkführungskurse als sehr geeigneter und beliebter Schulungsort.

In den Kasernen des Waffenplatzes Kloten–Bülach können heute über 1400 Mann untergebracht und ausgebildet werden. Seit 1962 benutzen auch verstärkte Panzereinheiten des FAK 4 ein speziell ausgebautes Übungsgelände zwischen Kloten und Bülach.

## Der Zeughausbetrieb

Mit der Belegung der beiden Waffenplätze Kloten und Bülach durch die Artillerie beschränkten sich die Aufgaben des Zeughausbetriebes vorerst vor allem auf die Instandstellung und Revision der Geschütze, Telefonwagen und Pferdebeschirrungen sowie des Materials für die Artillerie-Beobachter. Zudem standen an beiden Orten Werkstätten für den Unterhalt des Korpsmaterials zur Verfügung. Mit den Übermittlungstruppen und der allgemeineren Technisierung und Mechanisierung unserer Armee hat sich auch die Aufgabenstellung für unser Zeug-

*Bien avant les bâtiments de la Confédération, la région (aujourd'hui territoire de l'aéroport) servait à l'instruction militaire. Par contrat de janvier 1909, la commune de Kloten s'engageait à payer un montant unique de Fr. 40 000.– alors que celle de Bülach cédait un terrain de 1200 ares à condition que des bâtiments pour la place d'armes soient érigés sur leurs territoires. Par des achats, des échanges, mais également par des expropriations, il fut possible de faire de cette place d'armes l'une des plus grandes de Suisse.*

*L'artillerie s'installe en 1911 dans les casernes de Kloten et Bülach. Dans les années 30 Kloten abritait encore une autre arme, l'aviation. Lorsque les troupes de DCA y furent intégrées, le Général décida en 1941: l'artillerie reste, les troupes de l'aviation et DCA partent. Par la construction de l'aéroport, l'artillerie perdit ses terrains d'exercice et de tir et fit place aux troupes de transmission. Bülach est depuis 1948, Kloten depuis 1950 place d'armes des troupes de transmission.*

haus grundlegend geändert. Das Schwerkriegswicht liegt heute eindeutig auf dem Sektor Übermittlungsmaterial und Motorfahrzeuge/Aggregate mit den entsprechenden Spezialwerkstätten.

Zusätzlich ist unser Betrieb als Folge der vermehrten Benützung des Panzerübungsgebietes die Verwaltung von Schiess-Simulatoren «Solatron» übertragen worden. Als Waffenplatzzeughaus obliegt uns die Ausrüstung und Einkleidung der auf den Waffenplätzen Kloten, Bülach und Dübendorf einrückenden Wehrmänner, und auch als Korpsammelpplatzzeughaus sind wir für eine grössere Zahl von Stäben und Einheiten eingerichtet. ●

*Già prima della costruzione degli edifici della Confederazione, la regione (oggi territorio dell'aeroporto) serviva all'istruzione militare. Con un contratto del 1909, il comune di Kloten s'impegnò a pagare una somma unica di fr. 40 000.–, mentre quello di Bülach cedette un terreno di 1200 are, a condizione che le costruzioni della piazza d'armi fossero erette sul loro territorio. Mediante acquisti e scambi, come pure con espropriazioni, questa piazza d'armi divenne una delle più grandi della Svizzera.*

*Nel 1911 l'artiglieria si installò nelle caserme di Kloten e di Bülach. Negli anni 30 Kloten ospitò ancora un'altra arma, l'aviazione. Quando pure le truppe della DCA vi si furono installate, il Generale decise nel 1941: l'artiglieria resta, le truppe dell'aviazione e della DCA partono. Con la costruzione dell'aeroporto, l'artiglieria perse i propri terreni d'esercizio e di tiro e fece posto alle truppe di trasmissione. Bülach è dal 1948, Kloten dal 1950 piazza d'armi delle truppe di trasmissione.*

1951

30 JAHRE ÜBERMITTLUNGSTRUPPEN

Divisionär Josef Biedermann, Waffenchef der Übermittlungstruppen

## Die Soldaten aus Kloten und Bülach

### Anfänge

Die Geschichte der technischen Übermittlungsmittel in der Schweizer Armee begann in der Mitte des letzten Jahrhunderts: 1852 richtete die noch junge Eidgenossenschaft das erste Staatstelegrafennetz ein und stellte die hierfür notwendigen Apparate in der Eidgenössischen Telegrafenerwerkstätte in Bern her. Man stützte sich dabei auf das von Samuel Morse erfundene Verfahren.

Das Jahr 1859 brachte die erste praktische Anwendung. Erstmals wurden Soldaten für den Bau und die Bedienung von Übermittlungsanlagen ausgebildet. Zugunsten Österreichs betrieb

man eine Leitung Chur–Bergamo und der Kommandant der 3. Division befahl die Verbindung zwischen Sion und Simplon-Dorf. Sappeure bauten, mit einem täglichen Soldzuschlag von 60 Rappen und durch einen Schoppen Wein zusätzlich motiviert, die verlangte Leitung in drei Wochen. Dreizehn Jahre später ging aus den Genietruppen, damals die einzigen Techniker der Armee, die erste improvisierte Telegrafenerwerkstätte hervor. 23 Sappeure, 9 Trainsoldaten und ein Leutnant stellten für Divisionsmanöver dieses neueste Instrument der Führung bereit.

Nachdem seit 1875 die Geniebataillone der Divisionen über eine Telgrafenerwerkstätte mit 43 Mann Sollbestand verfügten, erhielt die Truppe nach langwierigen Versuchen im Jahr

1888 auch die ersten 18 Telefonapparate. Die Jahrhundertwende brachte die Versuche Guglielmo Marconis mit drahtloser Telegrafie und 1906 die Elektronenröhre und damit den Weg zur drahtlosen Telefonie.

Die Erfahrungen aus der Grenzbesetzung 1914–1918 (unter anderem mit dem ersten Funkerzug im Jahr 1914 und der ersten Funkerkompanie im Jahr 1917), die raschen Fortschritte der Fernmeldetechnik in den kriegführenden Ländern und die systematische Erneuerung des Übermittlungsmaterials in der Zwischenkriegszeit haben den Ausbau der Übermittlungstruppen technisch und organisatorisch gefördert. Sodann wurde die Bedeutung des Übermittlungsdienstes bei der immer engeren Zusammenarbeit verschiedener Truppengattungen rasch erkannt. Mit der Truppenordnung 1938 sind so insgesamt 39 Telegrafenerkompanien, eine auf 6 Einheiten vergrösserte Funkerabteilung und waffeneigene Übermittlungsdienste entstanden.

Der Weiterausbau hat während des Aktivdienstes von 1935–45 und in den Nachkriegsjahren weiter angehalten. Aus Liquidationsbeständen konnte bewährtes ausländisches Kriegsmate-